

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

gefochten, und der „Reiter“ lernt nur das Nötigste beim Reiten, vor allem mit dem Pferd umgehen. Dicht bei Karibib befand sich das Remontedepot Okawavo und existierten zwei Farmen, deren Besitzer Pferdezucht trieben. Die Bestände dieser drei Plätze wurden der 2. Reserve-Kompagnie zugewiesen. Also junge Pferde, die noch nie einen Sattel, geschweige einen Reiter auf dem Rücken gehabt hatten! An dem einen Morgen fing das Exerzieren an: früh 5 Uhr begann der erste Zug damit, die Tiere zu brennen, um 6 Uhr wurde den Tieren Sattel und Zaumzeug aufgelegt, dann wurde aufgefressen und eine Stunde im Trab geritten. Von diesem Anblick macht man sich keinen Begriff. Die Tiere waren noch aufgeregter vom Brennen, das nagelneue Sattelzeug paßte noch schlecht, die Reiter konnten sich mit dem glatten und harten Leder auch noch nicht recht behelfen; hätten die Tiere schon unter anderen Umständen gescheut und gebockt, so erst recht unter diesen Verhältnissen. Der sich bietende Anblick bestand also in einem Kreis von Berittenen, deren keiner auch nur ein einigermaßen ruhiges Pferd hatte; alles war ein Springen, Bocken, Ausbrechen und Herunterschmeißen. Wer fiel, machte die Bekanntschaft der zackigen Kalkklippen. Selbstverständlich gab es manche Knochenbrüche. Aber der mit eherner Ruhe außerhalb des Kreises stehende Hauptmann Müller setzte seinen Willen durch; nach wenigen Tagen konnte er schon mit der Kompagnie ausreiten, und wenn der Feind in diesen Tagen angegriffen hätte, so wäre seine Kompagnie auf dem Posten gewesen.

Als Gegner stand der kleinen Schutztruppe eine zehn- bis zwölfwache Übermacht gegenüber, ein Heer von etwa 60 000 Mann der südafrikanischen Union unter Louis Botha, in der Mehrzahl Buren. Es verfügte über alle modernen Kriegsmittel, Last- und Panzerkraftwagen, Panzerzüge, Flugzeuge usw. Die Aufgabe der deutschen Schutztruppe bestand in der Sicherung der Grenzen gegen die Union und des eigenen Gebiets gegen etwaige Unruhen der eingeborenen Bevölkerung. Eine Überschreitung der Unionsgrenze in offensiver Absicht kam bei dem zahlenmäßigen Mißverhältnis der beiderseitigen Streitkräfte nicht in Frage.

Mitte September eröffnete ein englischer Hilfskreuzer die Feindseligkeiten durch Beschießung der offenen Stadt Swakopmund. Es folgten Landungen in der Walfisch- und Lüderitzbucht. An der Südgrenze der Kolonie, nördlich des Oranje, sammelten sich stärkere feindliche Kräfte südlich Warmbad. Gegen diese setzte Oberstleutnant v. Heydebreck einen umfassenden Angriff an. Am 26. September errang er bei Sandfontein den ersten glänzenden Sieg.

Tagebuch des Hauptmanns Hensel, Führers der 3. Gebirgsbatterie.

Gabis, den 23. September 1914.

Am 19. September sind wir über Ranus nach Wortel marschiert, dort aber nur zwei Tage geblieben, da das Wasser nicht reichte, und seit gestern sind wir hier. Die Nachrichten vom Oranje haben sich doch bestätigt: englische Truppen (wahrscheinlich die aus der Kapkolonie) sind in Port Nolloth gelandet und über den Oranje in die Kolonie einmarschiert; augenscheinlich nur mit schwachen Kräften. Da wir absichtlich die Gegend geräumt haben, ist es bisher nur zu schwachen Zusammenstößen von Patrouillen gekommen; nur haben wir die englischen Polizeistationen an der Grenze aufgehoben und dabei eine Reihe von Gefangenen gemacht. Die Engländer haben dagegen unsere beiden Hafenstädte bedacht. In Swakopmund erschien ein Kreuzer und schoß einigemal gegen den Funkturm, der jedoch noch vorher von uns in die Luft gesprengt wurde; gelandet ist dort nichts, wohl aber in Walfischbai, desgleichen in Lüderitzbucht, wo 3—400 Engländer gelandet sein sollen. Auch dort ist von uns Funkturm und Eisenbahn zerstört. Nun stehen die Engländer vor der großen Namib, durch die sie wohl kaum kommen werden.

Hier unten am Oranje sollen 6—7000 Mann stehen, das scheint aber übertrieben. Wir selbst stehen hier in einer sehr günstigen Position, und es heißt, daß wir nach Süden vorstoßen, sobald genügend Engländer herübergekommen sind. Das wird aber noch einige Tage dauern, denn sie haben sehr große Schwierigkeiten wegen des Geländes usw. Fast fürchten wir, daß es nichts wird, denn inzwischen sollen die Buren-Republiken aufständisch geworden sein und sich frei erklärt haben. Da fürchten wir, daß die Engländer wieder nach der Kapkolonie zurückgezogen werden. Natürlich ist dieser Burenaufstand von uns angeregt und begünstigt worden. Auch auf unserer Seite ist ein freiwilliges Burenkorps gegründet, das vielleicht nach drüben geschickt wird.